Responsum vom Hrn. Hofrath Loder, Namens der Med. Fakultät zu Jena.

Es ist unsrer Fakultät von dem hiesigen Hochlöbl. Schöppenstuhl den 24sten dieses ein Fascikel Inquisitions-Acten wider Even Marien Hochbergerin, puncto veneficii, und eine versiegelte Büchse, worin etwas von einem graulich-weißen Pulver befindlich war, mit dem Begehren vorgelegt worden, ein gemeinschaftliches Gutachten darüber zu ertheilen, ob in dem erwähnten Pulver einiges Gift zu entdecken, und von welcher Art dieses seyn möchte? ingleichen, ob sich aus den, in den Inquisitions-Acten angegebenen Umständen, gründlich erweisen lasse, daß wirklich eine Vergiftung vorgefallen sey? Wir ermangeln nicht, die-

sem

sem Verlangen unverzüglich nachzukommen, und unterscheiden hiebey zwo Fragen, auf deren Beantwortung alles, was unsre Fakultät bestimmen kann, ankommt; nemlich.

1) ob das uns vorgelegte Pulver Gift enthalte, und von welcher Art dasselbe sey?

2) ob aus den in den Acten angegebenen Umständen wirklich erhelle, daß eine Vergiftung vorgefallen sey?

Was die erste Frage betrift; so versichern wir hiedurch, daß in dem Pulver allerdings Gift, und zwar Arsenik, in beträchtlicher Quantität vorhanden, aber mit einer andern Substanz, höchstwahrscheinlich mit Mehl, vermischt sey. Die Gründe, welche dieses unumstößlich beweisen, beruhen auf folgenden untrüglichen Versuchen, die wir damit angestellt haben:

a) Als ein Theil von diesem Pulver auf glühende Kohlen geschüttet ward; so entstand davon sogleich einstarker arsenikalischer oder Knoblauchsgeruch, welcher noch eine geraume Zeit nachher auf dem Gang, in welchem dieser Versuch vorgenommen ward, zu bemerken war.

b) Etwas von diesem Pulver zwischen ein Paar Kupferpfennige gelegt, und damit durchgeglüht, hinterließ auf denselben einen deutlichen weißen Fleck.

c) Die Auflösung von einem Theil dieses Pulvers, welche dadurch bewirkt ward, daß wir Waßer darüber kochen liessen, zeigte einen schleimigen weißlichen Bodensatz, der mehlich zu seyn schien, und wol von dem Mehl herrührte, das noch in dem Trog, worin das Pulve gefunden ward, Fol. 7b, enthalten war. Diesen Bo-

dem

densatz sonderten wir durch Filtriren ab, und stellten noch zwey Versuche an, um uns von der Gegenwart des Arseniks mit der grösten Gewißheit zu überzeugen.

d) Es ward in die filtrite Solution etwas von einer Auflösung von Kupfersalmiak getröpfelt. Davon erfolgte sogleich ein gelbgrüner Niederschlag, welcher das Scheelsche Grün oder der Kupfer-Arsenik war.

e) In die nämliche filtrite Auflösung ward etwas von dem sogenannten Schwefelleberluftwasser getröpfelt. Davon erfolgte sogleich ein pomeranzgelber Niederschlag, welcher Operment, oder Arsenik mit Schwefel war.

Aus dem Versuch c) ist zu vermuthen, daß in dem Pulver etwas gemeines Mehl war; aus dem Versuch a, b, d, e, erhellet

aber unwiderlegbar die Gegenwart des Arseniks, wie aus sichern chemischen Grundsätzen von selbst folgt. Zum Ueberfluß berufen wir uns auf Hahnemanns vortrefliche Schrift über die Arsenikvergiftung (Leipzig 1786) S. 237 — 240. Um uns selbst von der Richtigkeit dieser Versuche zu überzeugen, nahmen wir eine Arsenik-Auflösung und stellten die Proben d, e, damit an. Der Erfolg war, wie bey der von uns bereiteten Auflösung des uns zugeschikten Pulvers.

Was die zwote Frage betrifft; so ist allerdings aus den Acten erweislich, daß eine Vergiftung vorgefallen sey. Stöckel giebt an Fol. 1b und hat es eidlich erhärtet Fol. 20, daß er vom Genuß der Klöße, worin von diesem Pulver gewesen, ein Brennen im Halse, heftiges Schneiden im Unterleibe, und, nach dem Genuß von Milch, lang anhaltendes Brechen verspürt

ha-

habe. Ein Gleiches versichert er von seinen Kindern. Die Stöckelin giebt an Fol. 5, und hat es Fol. 22. eidlich bekräftigt, sie habe von dem Genuß der Klöße ein heftiges Brennen, Stechen und schneiden im Leibe bekommen, sie habe sich nachher als sie Milch getrunken, stark erbrochen, sey ohnmächtig und sehr krank geworden, und sechs Tage nachher Fol. 21b habe sie noch Mattigkeit, Zittern in den Gliedern und Drücken auf der Brust verspürt. Alle diese Zufälle sind, wie auch der Physikus Fol. 16b richtig bemerkt hat, deutliche Beweise einer vorgefallenen Vergiftung, weil sie sogleich nach dem Genuß der mit dem erwähnten Pulver vermischten Klöße entstanden sind, und so lang angehalten haben. Sie würden ohne Zweifel noch heftiger gewesen seyn und länger angehalten, auch der Gesundheit mehr Nachtheil zugefügt haben, wenn Stöckel nicht die Vorsicht angewandt hätte Fol. 1b

war-

warme Milch herbeyzuschaffen, und durch reichliches Trinken derselben die Kraft des Gifts zu schwächen. Die Vergiftung war hier nach Hahnemanns Bestimmung (l. c. S. 57), eine Vergiftung des dritten Grads.

Dieses unser gemeinschaftliches Gutachten haben wir, bey Remittirung der uns mitgetheilten Acten, und des noch übrigen, in einer versiegelten Büchse enthaltenen Pulvers, mit der gewöhnlichen Unterschrift und Beyfügung unsers Fakultäts Insiegels ausgefertigt. Jena, den 29 Dec. 1791.

Decanus, Senior, und Professores
der Medicinischen Fakultät alhier.

Re-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145918-p0206-6